

10. 3. 27.

Kiebling,

ja, das Guarnieri - Quartett. Das Programm
lege ich bei.

Gut, nicht mehr; nicht sehr gut! Die Künstler
selbst scheinen mir jung. Sie kommen herein in ih-
ren Fracks, gebrügelt u. geschmiegelt; nicht wie Weipfer-
ber, denn man auch ins Frack noch den rumänischen
figenur anricht an seiner müden, schlaffen Haltung, an
dem blau-schwarzen Haare u. den funkelnden Augen.
Und sie drehen u. verneigten sich wie Puppen, nicht
wie Menschen, deren Kunst alles ist u. das Andere Neben-
sache.

Und sie spielten Mozart. War's eigentlich unser
mäurer, feiner, zarter Mozart? An einigen Stellen brach
er durch, da nämlich, wo er stärker ~~ist~~ als seine In-
terpreten. War es so, daß die Zivilisation der 20. Jahrhun-
derts ihnen bereits das Gefühl für das hart-käse der
Renaissance genommen hat, daß sie nicht mehr an die
fein-friedlichen Quellen der Seele zurückfinden konnten?
Oder ist der heutige Mensch ebenso Kompliziert, ebenso
durchwühlt wie seine Zeit, daß er das Einfache nicht
mehr begreift, seinen wunderfeinen Hauch nicht mehr ver-
spürt?

Wie anders würden Walter, Busch usw. diesen Mozart
gespielt haben! Nicht daß das Färlische des Rokoko fehlte,
empfand ich als störend; nein, ich glaube, sie konnten

den Menschen nicht ahnen. Fehlte ihnen vielleicht die Fähigkeit geistig sich auf die Zeit einzustellen, in der er lebte?

Das Andante cantabile ist so herrlich, so fein, daß selbst die verkehrteste Auffassung die Musik nicht fortschaffen kann. Begeristernd schön. Und ich glaube, hier war die einzige Stelle, an der die Künstler ahnten, wer Mozart ist.

Die beiden andern Ravel u. Borodin sind mir völlig unbekannt gewesen; ich wußte nichts von ihnen, u., will ich ehrlich sein, ich weiß auch jetzt nur, daß sie „Musik“ machten, so verworren, so ohne jede Ordnung, so — ich weiß nicht. Mir war, als säßen da 4 Leute u. der eine spiele Bach, der 2. Beethoven, der 3. Pfitzner u. der 4. Hindemith, u. lebten jedes Keinen von den 4. Das Hoffmanns von Borodin war gut; es war eine feine Stimmungsmalerei darin. (Ich fand Ankänge an Grieg.) Aber das Finale zerstörte mit seiner Stillosigkeit wieder alles.

Möglich, daß ich zu müde war für derartige Musik.

Die Technik war sehr gut, die Auffassung, wie gesagt, eine andere als die ~~meine~~ meine. Im ganzen war ich nicht sehr befriedigt.

So, das wäre der Bericht. Hoffentlich enttäuscht er dich nicht.

Im Institute bereiten sich allmählich die durch Kömms Abgang erforderlichen Änderungen vor. Die statutenmäßige Stelle, der voraussichtlich weder ~~Lange~~ Fuchsberger noch ich bekommen, sondern Hammecke, der in seiner Arbeit geschickter ist, als wir beide. Glaube nicht, daß ich traurig sei, weil ich nicht anprüche; dazu bin ich zu ehrlich u. erkenne Hammeckes Überlegenheit auf diesem Gebiete an.

Kömm ist in seiner Sache einen Schritt weiter; er hatte gestern die lang ersehnte Aussprache u. scheint das Resumée gewonnen zu haben. Ich freue mich für ihn, wenn er zur Ruhe

Kommt; er ist ein ordentlicher Kerl.

Von Fromme kam heute anliegender Brief, den Du mir bitte zurücksenden willst. Liebling, ich bin nicht sehr hoffnungsfroh, daß daraus etwas wird, weil ich keine besonderen Fertigkeiten habe. Und selbst, wenn ich hinkäme, weiß ich nicht, ob meine mittelmäßigen Leistungen ~~noch~~^{mir} zu besonderen Hoffnungen Veranlassung geben. Warten wir's ab. Jedenfalls will ich noch heute Abend an Fromme antworten.

Und nun zu Deinem Briefe. Liebling, Du hast mich nötig, in ich schreibe solche vollendeten Stup! Du wagst es den Menschen zurückfinden wirst Du sicher; aber meinst Du, es gäbe außer ganz banal-utilitaristischen Gründen etwas, was durch Überlegung dazu führte? Nein, Schatz, nur eine liebe, unsichtbare Hand, die uns nicht zieht in. gerät, die uns fein sachte leitet, daß der Schmerz, der von außen kommt in uns verarbeitet werde in. aus ihm neue Kraft entstehe, besser in. besser die Menschen zu verstehen. Daß wir nicht sagen: „O, diese Leute“, sondern „die armen Menschen, die sich der göttlichen in sich in. ihrer Verpflichtung ihm gegenüber nicht bewußt werden.“ Lieh, Liebling, das „Aller-verstehen-wollen“ kann uns nur unser geistiges in. seelisches Eigentum werden. Weil wir uns fühlen, müssen wir die Menschen lieben haben versuchen! Es ist sehr schwer, ich weiß es; aber es gehört wohl zu einem der letzten Ringe.

Liebster Schatz, nur daß darf uns noch wohl tun können, daß die Menschen so arm sind; um ihrer Armut willen - der geistigen in. seelischen - müssen wir

mit ihnen leiden!

Glaube nicht, es ginge mir nicht gut; es ist das
Grauen vor dem Neuen, das von Dresden her kommt, das
mir näher zu kommen versucht. Parken kann es mich
nicht mehr, weil ich alles als Tatsache nehmen will.

Wann ich doch wüßte, daß es für wieder besser
geht, daß Du gar nicht traurig wärest! Sei es nicht
Schatz, wir haben wirklich keinen Grund. Sieh, ich nehme
Dich in den Arm u. schütze Dich, solange meine Kräfte
es vermögen. Und sie werden es vermögen, weil ich Dich
so lieb habe.

Und ich sehe für in die guten Augen, bis sie strah-
len, bis Du wieder glaubst, daß alles gut wird. Lebe wohl,
herzlichster Schatz! Ich küsse Dich innig u. Dein.

Dein
Liebster.

P.S. Dein Brief von Franine schicke ich ~~schon~~
mit, da ich ihn ^{heute noch nicht} ~~zusammen~~ beantworten will.

Wir wollen am 14.4. abends in Lpzg sein.

Fraulein



Marga Röpner,
Braunsch. Bank- u. Creditanstalt,

Braunschweig
Fr. Wilh. Pl. i.